

Problem mit Elterntaxis? Es gibt Lösungen!

Text: Myriam Holzner / st
Fotos: Siehe Bildnachweis



Die Schülerinnen und Schüler...

- » kennen die Gefahren des Verkehrs.
- » können sich im Verkehr sicher und korrekt verhalten.
- » bewältigen ihren Schulweg eigenständig.



Elterntaxis stellen an vielen Schulen ein Problem dar: für die Kinder und letztlich auch für die Lehrpersonen. Das gilt nicht nur, wenn mit dem Auto beim Zebrastreifen angehalten wird. An vielen Schulen wiederholt sich täglich das Prozedere: Eltern halten vor der Schule an – wenn freie Parkplätze fehlen, auch mal auf dem Trottoir, vor dem

Zebrastreifen oder im Schulhof und laden ihren Nachwuchs aus respektive ein. Dabei kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen für die anderen Kinder, etwa beim Losfahren oder bei der Übersicht auf die Strassensituation. Dabei ist der Schulweg ein bedeutender Weg ins Leben – ihn selbständig zurückzulegen, ist wichtig.

Das Kind...

- verlässt das vertraute Quartier, knüpft Freundschaften und erwirbt Sozialkompetenz.
- lernt auf dem Schulweg die Gefahren des Strassenverkehrs kennen und sich korrekt und sicher zu verhalten.
- bewegt sich täglich – dies beugt Übergewicht vor und steigert die Konzentrationsfähigkeit im Unterricht.

Die Ursache für Elterntaxis liegt oft bei den Eltern: Sie trauen ihrem Kind den Schulweg nicht zu, wollen es vor den Gefahren des Verkehrs oder nasser Witterung schützen. Hier sind der Pedibus oder auch die Aktionswochen «walk to school» des VCS Verkehrs-Club der Schweiz eine gute Lösung (siehe Seite 47).

Raumplanung aus Sicht des Kindes

Manchmal ist ein Schulweg objektiv betrachtet zu gefährlich. Dann muss auf Ebene Schulweg-Gestaltung gehandelt werden. Raum- und Verkehrsplanung geschehen normalerweise durch Erwachsene – aus deren Sicht und Kenntnissen. Dabei wird oft zu wenig berücksichtigt, dass Kinder im Strassenverkehr andere Voraussetzungen und Bedürfnisse haben – nicht nur, aber auch weil sie kleiner sind.

Beim VCS Mobilitätskonzept Schule steht das Kind im Zentrum. Die Kinder sowie ihre Eltern und Lehrkräfte nennen Orte auf dem Schulweg, die sie als gefährlich erachten. Die gesammelten Gefahrenpunkte werden durch Fachleute bewertet, die anschliessend konkrete Empfehlungen zur Erhöhung der Schulwegsicherheit formulieren. Jedes Mobilitätskonzept Schule ist dabei auf die spezifischen Bedürfnisse der Gemeinde abgestimmt.

Bewährter Prozess in 5 Schritten

Im Auftrag der Gemeinde erarbeiten VCS-Fachleute innert 9–12 Monaten ein Mobilitätskonzept Schule in 5 Schritten:

1. Mobilitätsumfrage

Die Kinder, deren Eltern und die Lehrerschaft äussern sich mittels Fragebogen zur aktuellen Schulwegsituation und markieren gefährliche Stellen auf einer vorbereiteten Karte.

2. Mobilitätsbilanz

Ein Bericht mit den Umfrageergebnissen und Karten mit Strömen der Schülerinnen und Schüler und Gefahrenstellen geben ein genaues Bild der aktuellen Situation.

3. Begehung vor Ort und Empfehlungen

Die Fachleute des VCS führen zusammen mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) eine Begehung vor Ort durch. Jede Gefahrenstelle wird fotografiert und analysiert. Daraus resultiert ein Bericht mit konkreten Empfehlungen zur Erhöhung der Schulwegsicherheit.





Die Bilder zeigen die konkrete Umsetzung einer Empfehlung aus dem VCS Mobilitätskonzept Schule in der Gemeinde Pratteln (BL): Durch Aufheben eines Parkplatzes in unmittelbarer Nähe eines Zebrastreifens steigt die Übersicht für alle Verkehrsteilnehmenden.

© BFU / © VCS

4. Information und Sensibilisierung

Die Eltern erhalten ein Journal mit den wichtigsten Ergebnissen und erfahren, was sie zur Schulwegsicherheit ihres Kindes beitragen können. Die Lehrerschaft integriert das Thema mittels vorbereiteter Materialien spielerisch in den Unterricht.

5. Evaluation

Rund ein Jahr nach Abschluss des Mobilitätskonzepts Schule zieht der VCS zusammen mit der Gemeinde Bilanz und bespricht das weitere Vorgehen.

Zufriedene Lehrkräfte und Eltern in Pratteln

Pratteln hat als erste Deutschschweizer Gemeinde den VCS mit einem solchen Mobilitätskonzept beauftragt.

«Nach Erfassung und Analyse der Gefahrenstellen zeigte sich: Bei der Mehrheit der Stellen genügen einfache Massnahmen, um eine deutliche Verbesserung der Schulwegsicherheit zu erzielen», sagt Katja Marthaler, Projektleiterin Schulwegsicherheit beim VCS und federführend beim Erarbeiten des Mobilitätskonzepts Schule für Pratteln.

Lehrpersonen äussern sich positiv – zum Beispiel Schulleiterin Regula Ineichen: «Es war beeindruckend, wie begeistert die Kinder bei der Schulaktivität mitgemacht haben und wie stolz sie darauf waren, wie weit sie in einer Woche zu Fuss gegangen sind.»

Anne-Catherine Grandchamp, Mutter zweier Schulkinder, ergänzt: «Ich fand es gut und essentiell, dass die Kinder wie auch wir Eltern in den Prozess eingebunden wurden und die gefährlichen Stellen identifizieren und einzeichnen konnten.»

Weitere Informationen unter:
www.mobilitaetskonzept-schule.ch

Aktionswochen «walk to school»



Während zweier Wochen zwischen Sommer- und Herbstferien legen möglichst alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse ihren Schulweg zu Fuss zurück – und erwerben dafür Punkte. Die aktivsten Klassen gewinnen attraktive Preise. Lehrpersonen melden ihre Klasse an – sie erhalten die Wettbewerbsunterlagen sowie Unterrichtsmaterialien, um das Thema Schulweg in den unterschiedlichsten Facetten in den Unterricht einzubauen. Kinder, die bisher zur Schule gefahren wurden, lernen das Erlebnis Schulweg kennen und erwerben sich die nötige Verkehrskompetenz.

Das Projekt ist geeignet für Kindergärten und Schulen bis zur 6. Klasse.

Der Anmeldeschluss erfolgt mindestens drei Wochen vor dem geplanten Startdatum, spätestens am 30. August 2019.

Weitere Informationen unter: www.walktoschool.ch

Pedibus – der Schulbus auf Füssen



Eltern begleiten die Kinder im Turnus zu Fuss zur Schule und wieder heim. Die Linie sowie die Haltestellen werden im Voraus festgelegt und mit Schildern markiert. Mit der Zeit übernehmen Kinder die Führungsfunktion an der Spitze des Pedibus – die erwachsene Begleitperson stellt sicher, dass sich die Kinder korrekt und sicher verhalten. Neben Eltern eignen sich auch Grosseltern, Göttis, Nachbarn, Tagesmütter zum Begleiten der Gruppe. Der VCS bietet Schilder für die Markierung, die BFU eine Versicherung für Begleitpersonen.

Das Projekt ist geeignet für Kinder im Alter von vier bis acht Jahren.

Die Routen und Haltestellen werden durch die Eltern definiert und markiert.

Als Gruppengrösse gilt: Eine Begleitperson für maximal 8 Kinder.

Weitere Informationen unter: www.pedibus.ch

© Niels Ackermann

Kontakt

Auskünfte zu allen drei Angeboten erteilt:

Katja Marthaler

Projektleiterin Schulwegsicherheit

VCS Verkehrs-Club der Schweiz

Telefon 031 328 58 46

schulwege@verkehrsclub.ch